

UNI-REPORT

23. Januar 1985

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 18 · Nr. 2

13. Rechenschaftsbericht des Präsidenten liegt vor

In den vergangenen Tagen ist der neue Rechenschaftsbericht des Präsidenten erschienen. Prof. Dr. Hartwig Kelm zeigt in seinem Bericht die für die gesamte Universität wichtigsten Entwicklungen im akademischen Jahr 1983/84. Neben ausführlichen Informationen über Forschung, Lehre und Dienstleistungen sowie Kapazität und Ausstattung der Universität hat der Bericht wieder einen umfangreichen Tabellenteil. Der Rechenschaftsbericht — es ist der dreizehnte — steht in der nächsten Konventssitzung am 30. Januar zur Diskussion.

Präsident Kelm schreibt in der Zusammenfassung seines Berichts:

„Die zunehmende Konkurrenz um Drittmittel bedingt es, Forschungslösungen zu verbessern. Deshalb müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die forschungsfördernd wirken. Ein denkbarer Weg ist es, Schwerpunkte der Forschungstätigkeit an unserer Universität über das bisher Übliche hinaus zu fördern, ohne jedoch andere Bereiche zu vernachlässigen. Beweis der intensiven Forschungsleistungen in Frankfurt sind unter anderem unsere Sonderforschungsbereiche. Besondere Bedeutung bei der Darstellung des Forschungsprofils unserer Universität kommt meines Erachtens den Strukturplänen zu. Im Berichtszeitraum sind hierfür Rahmenempfehlungen verabschiedet worden.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist im Berichtszeitraum auf Landesebene ein Graduiertenförderungs-gesetz geschaffen worden. Wenn auch finanziell noch unzureichend ausgestattet, stellt es einen Schritt in die richtige Richtung dar, nachdem die bundesweite Graduiertenförderung ausgelaufen ist. Eingeengt werden die Möglichkeiten der Universität zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch eine restriktive Rechtsprechung, was die Möglichkeiten der Befristung von Arbeitsverträgen angeht. Ohne befristete Arbeitsverträge ist eine gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses schlechterdings nicht vorstellbar.

Ansporn für sehr gute wissenschaftliche Leistungen waren auch im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Preise für hervorragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern. Zwei Fachbereiche machten davon Gebrauch, langjährige hervorragende wissenschaftliche Arbeit durch die Ehrenpromotion zu würdigen.

Nach wie vor steigende Studentenzahlen fordern auch eine Reaktion der Fachbereiche bei der Gestaltung der Studiengänge. Bemühungen um die Studienreform werden in einer sol-

chen Belastungssituation durch administrative Versuche, die Überlast wegzurechnen, wie sie die Finanzministerkonferenz unternimmt, eher vernichtet als gefördert. Um so erfreulicher finde ich es, daß in einigen Fachbereichen Entwicklungen zur inhaltlichen Neugestaltung des Studiums vorangetrieben wurden.

Trotz starker Belastung durch die Ausbildung der Studenten sind allgemeine Bildungsaufgaben der Universität nicht zu stark in den Hintergrund getreten. Unsere Aktivitäten im Bereich des Seniorenstudiums und bei unseren Angeboten von Vorlesungen für Hörer aller Fachbereiche beweisen dies.

Großen Anklang unter den Mitgliedern der Universität, aber auch bei den Bürgern unserer Stadt fand in den beiden vergangenen Semestern die Poetikdozentur. Sowohl Peter Härtling als auch Paul Nizon konnten ihr Publikum begeistern.

Die besonders schwierige Situation behinderter Studenten hat mich veranlaßt, im vergangenen Jahr für einige Verbesserungen zu sorgen. Daß dies möglich wurde, ist dem Engagement einiger Mitarbeiter und behinderter Studenten zu verdanken.

Die Beziehungen zu ausländischen Hochschulen wurden mit dem Abschluß eines Partnerschaftsabkommens mit der Universität Tel Aviv erweitert. Im Rahmen der bereits bestehenden Partnerschaftsabkommen wurde intensiver wissenschaftlicher Austausch betrieben. Be-

trachtet man die Anzahl der ausländischen Wissenschaftler, die in Frankfurt zu Gast waren, so läßt dies einen deutlichen Rückschluß auf die hohe Attraktivität unseres wissenschaftlichen Spektrums zu. Nach wie vor viel zu klein ist der Anteil derjenigen Studenten, die ihren Horizont durch ein Auslandsstudium erweitern. Insgesamt muß ich feststellen, daß die finanziellen Mittel zum wissenschaftlichen Austausch trotz dankenswerter Unterstützung durch Förderungsinstitutionen nach wie vor viel zu gering sind.

Im Berichtszeitraum sind alle Vorarbeiten durchgeführt worden, um den neubeschafften Großrechner der Universität, das Modell 1100/91 der Firma SPERRY, rechtzeitig zu Beginn des Wintersemesters 1984/85 in Betrieb nehmen zu können. Bereits Anfang des Jahres 1984 war die Rechneranlage 1093 der Firma DEC an die Fachhochschule umgesetzt worden. Der technischen Entwicklung entsprechend und als Resultat teilweise veränderter Methoden in den Wissenschaften nimmt der Einsatz von Mikrocomputern in weiten Bereichen der Universität zu. Er bringt viele ungelöste Probleme, insbesondere im Bereich der Wartung, mit sich. Die Vorschriften des Datenschutzes wurden im Berichtszeitraum eingehalten und kontrolliert, obwohl nach wie vor vom Haushaltsgesetzgeber keine Stelle für einen Datenschutzbeauftragten bewilligt wurde.

Trotz aller Schwierigkeiten, die die Überlastung durch hohe Studentenzahlen auf der einen Seite und die mangelhafte sächliche und räumliche Ausstattung auf der anderen Seite für die Universität mit sich bringen, haben sich die zentralen Gremien bei der Beschlußfassung über die Ausbildungskapazität wieder an dem Prinzip orientiert, die Hoch-

Rückmeldung zum Sommersemester 1985

Jeder Student, der sein Studium an dieser Universität im nächsten Semester fortsetzen will, muß sich in der gesetzten Frist zurückmelden.

Das Rückmeldeverfahren zum Sommersemester 1985 wurde geändert: Es werden *keine* Unterlagen für die Rückmeldung mehr versandt.

Folgendes ist zu beachten:

Rückmeldefrist: 10. Januar bis 1. März 1985.

Form der Rückmeldung: Die Rückmeldung wird mit einem Antragsformular in Gang gesetzt. Dieser Antrag wurde jedem Studierenden bei der letzten Rückmeldung oder Immatrikulation ausgehändigt; Ersatzformulare sind im Studentensekretariat erhältlich. Dem Antrag ist beizufügen:

- die Krankenversicherungsbescheinigung für das Sommersemester 1985
- der Zahlungsnachweis über DM 60,— für die studentischen Beiträge (keine Einzahlung oder Überweisung ohne Angabe des Namens, der Matrikelnummer und des Bezugssemesters)
- der Studentenausweis
- nur für Studenten, die Studiengebühren zahlen müssen: Zahlungsnachweis über die Studiengebühren.

Die Mitarbeiter im Sekretariat bitten, sich möglichst frühzeitig rückzumelden, am besten noch vor den Semesterferien.

Neue Öffnungszeiten:

montags bis freitags 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr
mittwochs zusätzlich 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr

schule weitestgehend offen zu halten. Dies entspricht durchaus dem Ortswunsch beim Nachfrageverhalten der angehenden Studenten. Im Wintersemester 1983/84 ist die Zahl der Studenten in Frankfurt um 4,2 % und damit überdurchschnittlich im Vergleich aller hessischer Universitäten angestiegen. Die zunehmende Nachfrage nach Studienplätzen durch Bildungsin-

länder wirft für die Universität strukturelle Probleme auf und verringert gleichzeitig die Möglichkeiten „echter“ Ausländer, Studienplätze bei uns zu erhalten, da die Bildungsinländer auf die Ausländerquote angerechnet werden.

Nachdem die Universität zum Ende des Jahres 1983 unter er-

(Fortsetzung auf Seite 2)

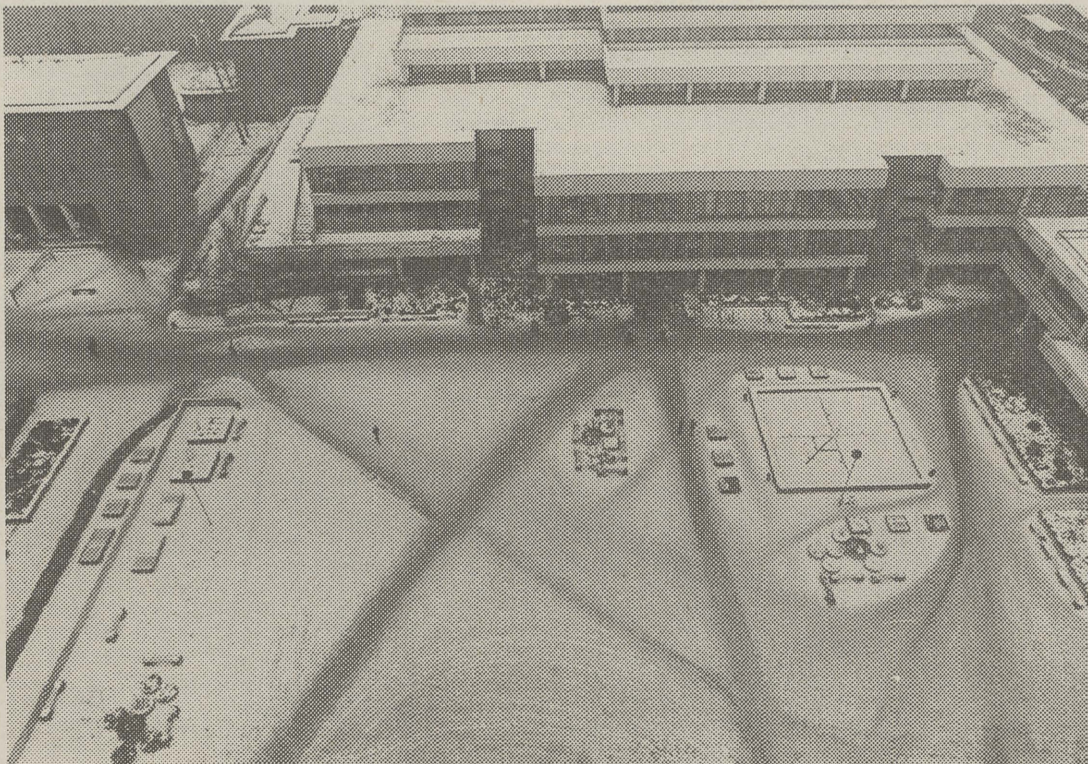
Ehrenplakette der Stadt für Graf Castell

Mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main wurde der Vorsitzende des Vorstandes der Frankfurter Versicherungs-AG, Prosper Graf zu Castell-Castell, ausgezeichnet. Die Stadt ehrt damit das bürgerschaftliche Engagement des Grafen Castell. Er hat sich, wie es in der Urkunde zur Verlei-

hung der Ehrenplakette heißt, „in vorbildlicher Weise für die stilgerechte Renovierung alter Bürgerhäuser im Frankfurter Westend eingesetzt. Sein Engagement und seine Leistungen haben den Denkmalschutz und die bauliche Sanierung in diesem Stadtteil in hohem Maße gefördert.“ Graf Castell hat sich damit um die Stadt Frankfurt verdient gemacht.

Die Heimat des heute 62jährigen liegt in Oberschlesien. 1946 übersiedelte der im Kriege verwundete Oberleutnant nach Bayern, wo er 1952 sein Studium der Rechtswissenschaften beendete. Im Februar 1953 trat der junge Jurist in den Dienst der Rechtsabteilung der Allianz-Versicherungs-AG in München. Drei Jahre später wurde er Leiter dieser Abteilung und Chefsyndikus. 1964 wurde Graf Castell stellvertretendes Vorstandsmitglied der Allianz-Versicherung.

Im Sommer übernahm er den Vorsitz des Vorstandes der Frankfurter Versicherungs-AG in Frankfurt am Main. Frankfurts neuer Bürger engagierte sich sehr bald in bürgerschaftlichen und kulturellen Institutionen. Er wurde Mitglied des Vorstandes der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Seit Juli 1977 ist er stellvertretender Vorsitzender dieser Vereinigung. Im November 1977 übernahm er auch den Vorsitz im Stiftungsrat der Paul-Ehrlich-Stiftung.



Studiengänge

Foto: Heisig

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

im Wintersemester 1984/85 erscheint am 6. Februar 1985. Redaktionsschluß ist am 28. Januar, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

7. 03. 85

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Rechenschaftsbericht

(Fortsetzung von Seite 1)

heblichen Anstrengungen insgesamt 28 Dauersperren, sprich Stellenabzüge, zu erbringen hatte, hat der Gesetzgeber erfreulicherweise für 1984 von ähnlichen Maßnahmen abgesehen. Nach wie vor müssen wir jedoch mit einer befristeten Stellenwiederbesetzungssperre leben. Durch Stellenumwandlungen wurde der Grundsatz weiterverfolgt, freiwerdende C2-Professuren in BAT IIa-Stellen umzuwandeln, um damit die Möglichkeiten der Nachwuchsförderung und im Dienstleistungsbereich zu verbessern.

Bei ihren Stellungnahmen zu den Entwicklungskonzepten kleine Fächer der Geisteswissenschaften sowie zur Kapazitätsreduzierung im Bereich der Lehrerbildung brachten die betroffenen Fachbereiche und zentralen Gremien für Reduzierungswünsche im Bereich der Lehrerausbildung Verständnis auf, wiesen jedoch gleichzeitig auf die gestiegenen Anforderungen im Diplom- und Magisterbereich hin. Den mit steigenden Studentenzahlen korrespondierenden erhöhten Anforderungen nach Mitteln zur Beschäftigung wissenschaftlicher Hilfskräfte und Tutoren war es unangemessen, daß keine Erhöhung dieses Etats im Haushalt erfolgte.

Wenn man den Gesamthaushalt der Universität um die Steigerung der Personalkosten durch Gehaltserhöhung und um diverse durchlaufende Mittel reinigt, verbleibt nur ein sehr bescheidener Steigerungsbetrag. Die Mittel für Lehre und Forschung sind nahezu konstant geblieben, dies ist in Zeiten einer starken Belastung einiger Bereiche durch steigende Studentenzahlen nicht akzeptabel. Trotz der Schwierigkeiten, die sich hieraus für die Lehre und in Bibliotheken ergaben, hat die Universität daran festgehalten, in gleicher Höhe wie bisher Mittel aus Lehre und Forschung für Ersatzbeschaffungen und für die Drittmittelförderung zu verwenden. Durch ein Beteiligungsverfahren bei Reinvestitionen konnten auch Mittel für die Literaturbeschaffung bereitgestellt werden. Unbefriedigend ist die Situation im Bereich der Zusatzlastmaßnahmen geblieben, in dem die Kriterien des Ministeriums dazu geführt haben, daß unsere Universität nur sehr geringe Zuweisungen erhalten hat. Grund zur Klage besteht auch im Bereich der Bauunterhaltungsmittel, die wiederum weit unter dem nach Richtwerten notwendigen Betrag zugewiesen wurden.

Erfreulicherweise konnten im Rahmen eines Sonderprogrammes für energiesparende Bauunterhaltungsmaßnahmen einige ältere Häuser der Universität, auf die wir infolge unserer akuten Raumnot dringend angewie-

12 Millionen Bände in 250 Bibliotheken

In der dritten, aktualisierten und erweiterten Auflage ist das Verzeichnis „Wissenschaftliche Bibliotheken in Frankfurt am Main“ erschienen. Das von der Stadt- und Universitätsbibliothek herausgegebene Verzeichnis enthält die Namen und Anschriften von 250 Bibliotheken in Frankfurt sowie Angaben über deren Angebote. Die genannten Bibliotheken haben einen Gesamtbestand von rund 12 Millionen Bänden. Umfang und Vielfalt der Sammlungen zeigen, daß sich Frankfurt zu Recht als Buch- und Bibliotheksstadt bezeichnen kann. Das Bibliotheksverzeichnis ist kostenlos erhältlich bei der Stadt- und Universitätsbibliothek.

sen sind, in einen der Nutzung adäquaten Zustand versetzt werden.

Bewegung, wenn auch noch keine Fortschritte, hat es im Berichtszeitraum in einem für die weitere Entwicklung der Universität ganz essentiellen Bereich, der baulichen Entwicklung, gegeben. Nachdem sich die Universität bereits vor drei Jahren auf ein Gesamtprogramm, welches drei Standorte (Niederrad/Sachsenhausen, Kerngebiet, Niederursel) umfaßt, festgelegt hat, hat nach längerer Zeit nunmehr auch das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst diese Pläne gegenüber dem Finanzminister vertreten, wobei es jedoch von unrealistischen Randbedingungen, etwa über die zukünftige Entwicklung der Studentenzahlen, ausgeht. Für die Universität steht weiterhin im Vordergrund, am Niederurseler Hang weitere naturwissenschaftliche Fachbereiche unterzubringen und durch eine Bebauung des Depotgeländes eine Entspannung der Raumsituation im Kerngebiet für die Geisteswissenschaften zu erreichen.“

Der vollständige Bericht (66 Seiten und statistischer Anhang) kann in der Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, 10. Stock, Raum 1052, abgeholt werden.

Die Verwaltung informiert

Am 1. Januar 1985 soll ein Gesetz über befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichem Personal an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Kraft treten. Dies ist jedoch nicht geschehen, da die 3. Lesung noch nicht erfolgt ist. Sobald absehbar ist, daß das Gesetz in Kraft tritt, wird ein Rundschreiben mit allen Neuerungen auf dem Gebiet der Vertragsgestaltung mit wissenschaftlichen Mitarbeitern auf Zeitstellen an die Fachbereiche und Verwaltungsabteilungen herausgehen.

Vereinigung von Freunden und Förderern:

Werden Sie Mitglied!

Im Jahre 1918, also bereits vier Jahre nach der Errichtung der Frankfurter Universität, wurde die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. gegründet. Seitdem ist es das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen zur Verfügung zu stellen. Weiterhin bleibt es Aufgabe der Vereinigung, bedrohliche Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und durch Zuschüsse jene wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern, für die nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen.

Der Jahresbetrag für Einzelmitglieder beträgt 50,- DM, Firmenmitglieder zahlen 250,- DM, Studierende der Universität zahlen nur 10,- DM. Den Mitgliedern der Vereinigung wird die Universitätszeitung „UNI-REPORT“ und das Wissenschaftsmagazin „FORSCHUNG FRANKFURT“ kostenlos zugesandt.

Ich will/Wir wollen ab 1. Januar 1985 Mitglied der Vereinigung werden.

Name	Vorname
Straße, Nr.	PLZ, Wohnort
Datum	Unterschrift
Ich bin Student der Universität Frankfurt: ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
Ausschneiden und schicken an: UNI-REPORT, Postf. 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main.	

Konvent tagt

Der Konvent der Johann Wolfgang Goethe-Universität tagt am Mittwoch, 30. Januar, ab 14.15 Uhr in der Camera, Gräfstraße.

Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

Wahl des Vizepräsidenten
Rechenschaftsbericht des
Präsidenten

Personalien

Geographie

Dr. Wilhelm Steingrube wurde zum Hochschulassistenten ernannt.

Humanmedizin

Prof. Dr. Wilhelm Schoeppe, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Inneren Medizin, wurde anlässlich der Mitgliederversammlung des Deutschen Stifterverbandes für Nierenforschung am 14. 12. 1984 erneut zum Vorsitzenden gewählt.

Anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Urologie im Oktober 1984 wurde Herr Prof. Dr. Wilhelm Schoeppe zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Urologie ernannt.

Dienstjubiläum

Uni-Report gratuliert zum 25jährigen Dienstjubiläum: Herrn Karlheinz Heil (Liegenchafts- und Technische Abteilung) am 13. Januar.

Sachbeihilfe der DFG

Prof. Dr. M. Frotscher (Zentrum der Morphologie, Dr. Senckenbergische Anatomie) hat einen Antrag auf Sachbeihilfe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Forschungsprojekt „Kombinierte Golgi/elektronenmikroskopische Untersuchungen zur Differenzierung identifizierter hippocampaler Neurone“ genehmigt bekommen.

Neue Professoren

Fachbereich Humanmedizin

Dr. med. Eberhard Frömter, Professor (C4) für Angewandte Physiologie

Professor Dr. med. E. Frömter, geb. am 11. 7. 1935 in Goldberg, gehört seit dem 14. 1. 1983 dem Fachbereich Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. an und hat im letzten Semester in seine Diensträume am Zentrum der Physiologie einziehen können. Gebürtiger Schlesier, verbrachte er den größten Teil seiner Jugendzeit in Franken und studierte mit Hilfe eines Stipendiums des bayerischen Staates in Erlangen und München Medizin, wo er 1961 das Staatsexamen ablegte und im Fach Physiologie promovierte. Nach zweijähriger Tätigkeit als Medizinalassistent in verschiedenen Land- und Universitätskrankenhäusern fand er keinen wissenschaftlichen Ansatzpunkt in der Klinik und entschied sich für die vorklinische Forschung. Von 1963 bis 1967 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Physiologischen Institut der Freien Universität Berlin und wechselte dann an das Max-Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt am Main über, wo er bald in eine C3-Stelle des Mittelbaues übernommen wurde. 1970 habilitierte er sich an der Universität Frankfurt mit dem Thema „Elektrophysiologische Untersuchungen am proximalen Tubulus der Rattenniere“. Im Anschluß daran arbeitete er ein halbes Jahr als „research associate“ an der University of California, Los Angeles, USA. Er wurde 1975 von der Universität Frankfurt zum Honorarprofessor ernannt; 1980 erhielt er einen Ruf auf eine Professur

(C4) an der Universität Bonn, den er aber ablehnte.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Herrn Frömter befassen sich mit dem Mechanismus des Salztransports durch Epithelzellschichten, wie Schleimhäute des Magen-Darm-Trakts und Nieren- bzw. Drüsenkanälchen. Durch die Anwendung elektrophysiologischer Meßmethoden gelang es ihm, Einzelschritte des globalen Transportgeschehens zu identifizieren. Dazu gehören die Beschreibung gekoppelter Transportmechanismen für Natriumionen und Zucker bzw. Aminosäuren, die Beschreibung des Bikarbonattransports durch Nierenzellmembranen und insbesondere die Beschreibung paralleler Transportwege durch Epithelzellschichten. So konnte Herr Frömter nachweisen, daß Substanzen nicht nur durch die Epithelzellen selbst hindurchtransportiert werden, sondern — bei einzelnen Organen in unterschiedlichem Ausmaß — auch durch die Verklebungslinien zwischen benachbarten Zellen hindurchtreten können, was die Gesamttransportleistung des jeweiligen Epithels wesentlich beeinflusst.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Herrn Frömter haben international großen Anklang gefunden; so wurde er 1976 in Cambridge, England, mit dem Feldbergpreis ausgezeichnet und 1983 verlieh ihm die New York Heart Association und die American Society of Nephrology den Homer-Smith Award. Herr Frömter wird am 31. Januar um 10.15 Uhr im großen Hörsaal des Theodor-Stern-Hauses seine öffentliche Antrittsvorlesung zu dem Thema: „Transsepithelialer Ionentransport. Gegenwärtiger Stand der Grundlagenforschung und neue Perspektiven für die Klinik“ halten.

Unterschriften

Der Hessische Landtag hat im Herbst 1984 die Novellierung zum Hessischen Personalvertretungsgesetz (HPVG) verabschiedet. Damit werden den Personalräten mehr Mitbestimmungsrechte eingeräumt. Die öffentlichen Arbeitgeber haben beim Hessischen Staatsgerichtshof in Wiesbaden und beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe den Antrag gestellt, die Novellierung zum HPVG für verfassungswidrig zu erklären. Dies will der Deutsche Gewerkschaftsbund verhindern. Um im Verfahren vor dem Hessischen Staatsgerichtshof selbst auftreten und argumentieren zu können, braucht die ÖTV mindestens 40 757 beglaubigte Unterschriften wahlberechtigter hessischer Bürger.

Verfahrensanträge sind zu erhalten bei:

Klein, Dieter
Telefon 2522 FB 3
Diemann, Dagobert
Telefon 3279 Verw
Nowak, Eberhard
Telefon 2612 HRZ
Gunkelmann, Rolf
Telefon 4552 ZfH
Schulze, Birgit
Telefon 2468 Senck.
Wilke, Heidi
Telefon 3214 FB 2
Schwarz, Kristina
Telefon 2042 FB 3
Scheu, Heide
Telefon 2077 FB 3
Pesel, Helga
Telefon 2007 FB 4
Selle, Achim
LuT
Krupa, Konrad
LuT

Beck, Willi
Telefon 4553 IfSS
Ney, Gabriele
Telefon 2944 FB 10
Weißmann, Wolfgang
Telefon 3469 FB 13
Schweitzer, Artur
Telefon 3462 FB 13
Simon, Norbert
Telefon 14181 FB 15
Ruppel, Manfred
Telefon 4815 FB 16
Tengler, Marga
Telefon 4844 FB 16
Kneissl, Franz
Telefon 3105 FB 17
Krause, Anette
Telefon 3537 FB 4
Übersohn, Gerhard
Telefon 3929 FB 1.

Die Unterschriften beglaubigen:

- die Dekanate der Fachbereiche 1—18, 20 und 21
- die Personalabteilung
- das Studentensekretariat
- alle sonstigen amtlichen Stellen, die ein Dienstsiegel führen (Meldebehörden, Gerichte).

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Auch Vögel „beten“ gerne die Sonne an

Verhaltensforscher bestätigen „hohen Genuß“

(df) Das Bedürfnis der Menschen nach einem „Sonnenbad“ zeigt sich auch in der kalten Jahreszeit. Wenn das Gestirn seine Wirkungen in unseren Breiten abgeschwächt hat, suchen viele sonnenhungrige Zeitgenossen Ersatz auf der Sonnenbank im Solarium. Doch dieser Sonnenhunger ist nicht typisch menschlich. Auch in der Tierwelt ist er weit verbreitet. Dort äußert er sich besonders auffällig bei den Vögeln, was auch das Interesse der Forscher gefunden hat.

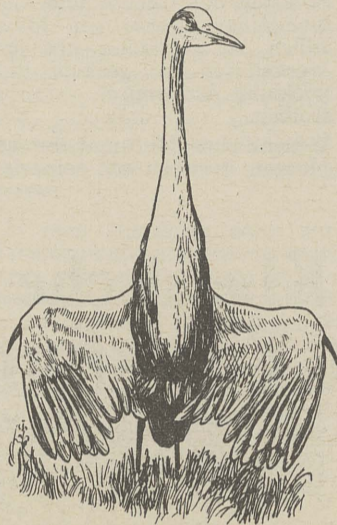
Beim Sonnenbad nehmen Vögel ganz besondere Körperhaltungen ein, welche die sonst so munteren Tiere oft regelrecht erstarren lassen und sie so buchstäblich zu „Sonnenanbetern“ machen. Schon lange zerbrechen sich die Zoologen den Kopf darüber, was wohl der Grund für dieses fast bei allen Vogelarten vorkommenden Verhalten sein möge. Der Physiologe Professor Roland Prinzinger, ehemals an der Universität Tübingen und jetzt an der Universität Frankfurt am Main, hat sich damit näher beschäftigt.

Das Sonnenbaden wurde bisher bei über 180 Vogelarten an fast allen Ordnungen beschrieben und ist bei Vögeln ein normales Verhaltenselement. Die Vogelkundler kennen es sowohl bei den im Wasser lebenden Pinguinen als auch bei den nachtaktiven Eulenarten. Beim Sonnenbaden können die Vögel recht unterschiedliche Körperstellungen einnehmen. „Es kann ein kaum merkbares Abspreizen der Federn einzelner Körperpartien sein, oder zu extrem auffälligen Haltungen führen, bei denen Flügel und Schwanz weit gespreizt werden“, erläutert Prinzinger. Der Vogel kann dabei auf einem Ast sitzen, stehen, auf dem Boden liegen oder, wie die Pinguine, auch im Wasser schwimmen.

Die Körperstellungen sind meist darauf ausgerichtet, die Sonnenstrahlen möglichst senkrecht auf den Körper einfallen zu lassen, so daß die größte Wirkung genutzt wird. Durch das Aufplustern des Gefieders und das Abspreizen von Federpartien werden bestimmte Hautstellen freigelegt. Der Vogel „genießt“ dabei fast tran-

ceartig die wärmende Strahlung.

Was die Dauer des Sonnenbades angeht, haben die einzelnen Arten unterschiedliche Bedürfnisse. Die Bandbreite reicht von wenigen Sekunden bis zu einer halben Stunde und auch weit darüber. Ein Elliot-Fasan „tankte“ jeweils ununterbrochen 40 Minuten Sonnenenergie, andere verwandte Fasanarten tun das 25 bis 35 Minuten



Graureiher

lang. Die Amsel badet bis 36 Minuten, und die Badephase von Rauch- und Mehlschwalben können bis zu zwei Stunden betragen. Doch in der Regel dauert das Sonnenbad der Vögel nur Sekunden oder wenige Minuten, wobei größere Arten länger baden als kleinere.

Das Bedürfnis zum Sonnenbaden wird den Vögeln buchstäblich in die Wiege, oder besser, ins Nest gelegt. Die offensichtlich angeborene Verhaltensweise zeigen nämlich schon wenige Tage alte Nestlinge, wie Prinzinger auch an Elstern und Dohlen beobachten konnte. Junge, noch unerfahrene Busarde zeigen es ebenso wie junge Kohl- und Schwanzmeisen. Einige Wissenschaftler behaupten sogar, daß junge Vögel häufiger badeten als erwachsene.

Den Auslöser für das Sonnenbaden vermuten die Zoologen weniger in der Wärmewirkung des Lichts als in dessen Intensität. Es zeigte sich nämlich, daß man das Sonnenbaden durch eine plötzliche starke Erhöhung der Lichtintensität auslösen kann. Verstärkt ist das Bedürfnis nach Schlechtwetterperioden. Auch Kunstlicht anderer Zusammensetzung als Sonnenlicht kann das Einnahmen der Badestellung bewirken. Anregend auf den Sonnenhunger wirken auch andere Sonnenanbeter unter den Vögeln. Prinzinger sieht das Sonnenbaden jedoch in erster Linie durch den Wärmereiz ausgelöst und hält die auslösende Wirkung einer erhöhten Lichtintensität durch einen gefestigten bedingten Reflex für erklärbar, da im Normalfall eine erhöhte Lichtintensität mit einer verstärkten Wärmewirkung gekoppelt ist.

Da das Vogelgefieder normalerweise alle Sonneneinstrahlung

zurückwirft oder in sich selbst auffängt, diese also nicht auf die Haut gelangen und dort wirksam werden können, liegt der Zweck dieser typischen Badestellungen darin, diese Abschirmung für bestimmte Hautpartien entweder aufzuheben oder doch stark herabzusetzen. Demnach sieht Prinzinger zwei Hauptwirkungen der Sonnenstrahlen: Im kurzweiligen Ultraviolett-Bereich bewirken sie die photobiologische Synthese von Vitamin D aus inaktiven Vorstufen in der Haut und im langwelligen Infrarot-Bereich erzeugen sie Wärme.

Vermutlich führt das Sonnenbaden über eine Anregung des Stoffwechsels, der äußeren Durchblutung und des Zentralnervensystems zu einer allgemeinen Zunahme des Wohlbefindens. Jedenfalls bestätigen die Verhaltensforscher, daß sowohl Säugetiere als auch Vögel beim Sonnenbaden „Zeichen hohen Genusses“ zeigen.

Noch ungeklärt ist, wie weit die Vitamin-D-Synthese an das Sonnenbaden gekoppelt ist. Vitamin D muß entweder durch die Nahrung aufgenommen werden oder aus einer Vorstufe, dem Provitamin D, synthetisiert werden. Da es aber außer in Fischlebern und Eiern nur in unbedeutenden Größenordnungen

„Talentpodium“ Musikgruppen der Universität stellen sich vor:

Sherlock Folk-Duo

Mittwoch, 6. Februar, 14 Uhr, Gelbe Mensa

Als wir beide noch nichts voneinander wußten, versuchten wir unser musikalisches Glück in verschiedenen Rockformationen Frankfurts, wie üblich mit viel Idealismus und wenig Erfolg.

Als nach dem Schulabgang die Zeit kam, sich für einen Beruf zu entscheiden, und viele unserer jeweiligen Mitarbeiter von der Musik in die Häfen gesicherter Existenz, und die Räume des Arbeitsamtes abwanderten, entschlossen wir uns beide (unabhängig voneinander), wenigstens den Versuch zu wagen, unseren Traum Wirklichkeit werden zu lassen und die Musik zur Existenzgrundlage zu wählen. So fanden wir uns in den Räumen der Musikpädagogik in Frankfurt. Seit nunmehr drei Jahren versuchen wir uns in verschiedenen Bereichen der populären Musik: Eine gemeinsame Band, Auftragskompositionen und ein Folk-Duo stehen bereits auf der Liste. Sherlock besteht lediglich aus Ulrich Pfortner und Ralph Möller und bedient sich zweier akustischer Gitarren, elektrischer Gitarren und zweier menschlicher Stimmen. Kollege Computer bleibt außen vor, Ehrenwort! Unsere Musik ist 100 Prozent biologisch gewaschen! Keine Konservierungsstoffe! Unser momentanes Programm besteht aus Liedern von Jimm Croce, Gordon Lightfoot und eigenen mit deutschen und englischen Texten. Es sind Lieder von der Liebe (natürlich) und von Träumen, die zum Träumen gedacht sind. Obwohl wir viel nachspielen, ist das, was wir spielen, unsere Musik, und wir stehen voll dahinter.

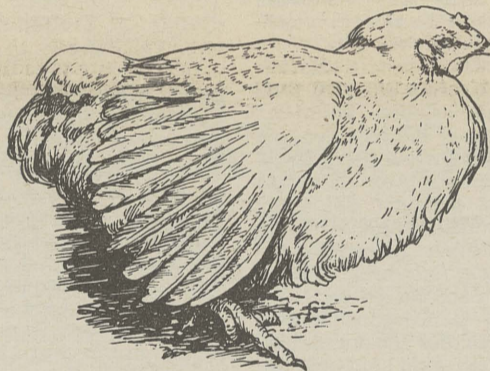
Wir hoffen, daß wir den Spaß, den wir beim Musizieren haben, an die Zuhörer weitergeben können und sie die sonst so wichtige Realität für eine Weile vergessen können.

gen in der Nahrung vorkommt, muß der Organismus es sich selbst herstellen, was nur über Ultraviolett-Bestrahlung möglich ist.

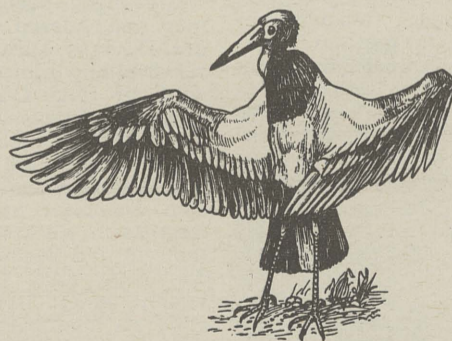
Provitamin D ist in der Natur reichlich vorhanden und wird in der Haut gespeichert. Es findet sich auch in Fettdrüsen wie der Bürzeldrüse der Vögel am Schwanzansatz, die dem Vogel bei der Gefiederpflege als Creme-Schatulle dient. Bei der Einbettung des Gefieders gelangt die Vorstufe des Vitamins auf das Federkleid und soll dort unter Ultraviolett-Einwirkung in Vitamin D umgewandelt werden. Beim Gefiederputzen kann es dann aufgenommen werden.

Sonnenbaden kann aber auch durch das Freilegen von Hautpartien eine zusätzliche Vitamin-D-Produktion ermöglichen, was sich auch experimentell beweisen ließ. Junge Tauben zum Beispiel, die unter wenig Sonnenlichteinfluß aufwuchsen, zeigten Mangelerkrankungen (Rachitis). Diese Erscheinungen verschwanden bei ausreichender Sonnenbestrahlung, die von den Vögeln zu Sonnenbädern genutzt wurde. Für diese Vitamin-D-Synthese-Theorie spricht auch, daß Meeresvögel wie etwa Möwen und Strandläufer weitaus seltener sonnenbaden als andere Vogelarten. Deren Nahrung ist Vitamin-D-reicher als die von Landvögeln, so daß die Eigenproduktion weniger bedeutend ist. Das häufige Sonnenbaden mausernder Vögel läßt sich ebenfalls durch einen während dieser Zeit erhöhten Vitamin-D-Bedarf erklären.

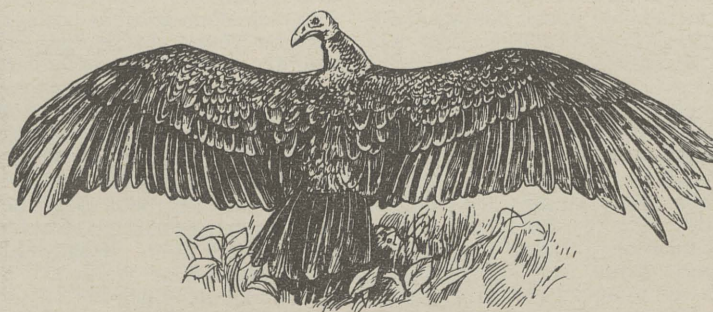
Viele Vögel, so die Kormorane, nehmen Sonnenbade-Stellungen nach Verlassen des Wassers, nach Regengüssen oder Taunächten ein, um dann auch das Gefieder zu trocknen. Vermutlich haben die höher entwickelten Vögel von ihren reptilienähnlichen Vorfahren das Sonnenbaden als Verhaltensmerkmal übernommen und weiterentwickelt. Nicht zu unterschätzen ist nämlich auch der energetische Vorteil beim Tanken von Sonnenenergie. „Wäre alle einfallende Sonnenenergie für den Organismus nutzbar, könnte zum Beispiel ein 30 Gramm schwerer Vogel seinen Energiestoffwechsel zu 150 Prozent über die Sonnenstrahlen decken“, zieht Prinzinger hierzu die energetische Bilanz. Wilhelm Irsch (df)



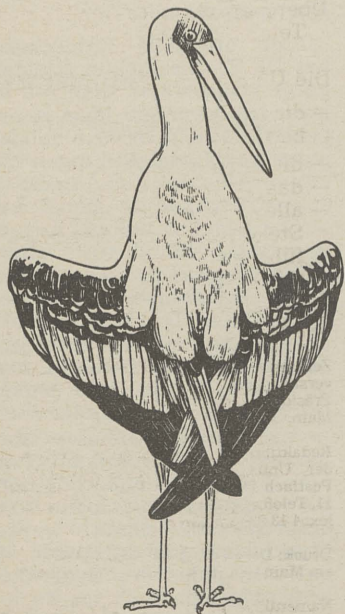
Sonnenbaden mit einseitig abgespreiztem Flügel beim Haushuhn



Abdimssor in typischer Sonnenbadestellung der Storchartigen



Truthahnger (alle Zeichnungen: Heiner Bauschert)



Sonnenbaden mit Exposition der Flügelinnenseite: Indischer Nimmertsatt.

Stürmische Zeiten am Genfer See

Ein Jahr Jurastudium in Lausanne

„Ochsen, Pauken, Stoßen, Akkern, morgens einen Apfel, abends ein Joghurt, und zischendrin stramme Haltung“ — mit diesen kernigen Worten wurden wir zum Beginn unseres einjährigen Auslandsaufenthaltes in Lausanne vom Ordinarius für deutsches Recht, Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Sturm, begrüßt. Ein Motto, das uns zwar zunächst schockierte, aber doch treffend die Arbeitsweise in Lausanne charakterisiert.

Und warum das alles? Weil wir im Hinblick auf unsere Berufschancen uns nicht nur 12 Semester durch überfüllte Frankfurter Hörsäle quälen wollten. Doch mit dem Entschluß allein war es nicht getan. Zunächst einmal wandten wir uns an verschiedene Studienstiftungen in der festen Überzeugung, daß ein solches Auslandsjahr in der Schweiz mit erheblichen Mehrkosten verbunden sei. Die ausnahmslosen Absagen, die wir erhielten, schreckten uns aber dennoch nicht ab; ein halbes Jahr vor unserem geplanten Studienortwechsel bewarben wir uns direkt an der Université de Lausanne.

Von ihr erfuhren wir, daß formelle Voraussetzung für eine Immatrikulation zunächst die erfolgreiche Teilnahme an einer Übung für Anfänger im BGB ist, wobei eine Hausarbeit mit befriedigend bewertet sein muß. Dies ist denn auch gleich ein Beispiel dafür, daß man in einem anderen Rechtskreis wechselt: Dieses „Müssen“ erwies sich nämlich unter näherem Hinsehen als bedingtes „Sollen“, da die Immatrikulation auch mit lediglich ausreichender Arbeit möglich ist. Hierzu muß man es aber verstehen, die zuständigen Stellen von der Notwendigkeit der Aufnahme an der Universität auf

Französisch zu überzeugen. Damit ist auch gleich die zweite wesentliche Einschreibevoraussetzung angesprochen. Ausreichende Französischkennntnisse sind entweder mittels Französisch als Leistungsfach im Abitur oder durch die Vorlage der „attestation“ eines an einer französischsprachigen Universität absolvierten Ferienkurses nachzuweisen. Wer neben dem Jurastudium noch seine Französischkennntnisse vertiefen will, muß an der Ecole de Français Moderne einen Aufnahme-test bestehen.

Als dritte Voraussetzung benötigt man schließlich noch die Gutachten zweier Professoren der Heimatuniversität, die bescheinigen, daß das Studienjahr im Ausland für den Bewerber sinnvoll und förderlich ist. Bei der Suche nach solchen Gutachtern fanden wir überall offene Türen und erfreute Professorengesichter, vor allem bei denjenigen, die selbst als Studenten in der Schweiz gewesen waren.

Ob man allerdings dann zur Einschreibung zugelassen wird, liegt mehr oder weniger im Ermessen des „bureau des immatriculations“, das von sich selbst behauptet, es gebe solchen Bewerbern die Präferenz, die Lateinkenntnisse nachweisen könnten. Ein nachträglicher Vergleich der bei der Bewerbung eingereichten hessischen Abiturzeugnisse brachte zutage, daß es aber wohl auch von Bedeutung ist, ob man an einer Privatschule oder an einer Gesamtschule und mit welchen Prüfungsfächern die allgemeine Hochschulreife erworben hat.

Für den so im Papier- und Behördenkrieg geschulten Studenten ist es dann auch ein Leichtes, beim Grenzübertritt eine Zollbescheinigung für seinen Pkw zu erwerben, die amtsärztliche Untersuchung auf Lungenkrankheiten über sich ergehen zu lassen, mit dem zukünftigen Vermieter einen entsprechenden Vertrag auszuhandeln und schließlich den vorläufig letzten Behördengang hinter sich zu bringen, nämlich die ausländerpolizeiliche Aufenthaltsgenehmigung bei der zuständigen Gemeinde zu beantragen. Daß hierbei mehr oder weniger hohe Gebühren fällig werden, versteht sich in der Schweiz von selbst. Auch an der Universität werden im Vergleich zu deutschen Verhältnissen relativ hohe Beträge verlangt. So bezahlte man im Studienjahr 1983/84 640,- Schweizer Franken für das juristische Hauptstudium in Verbindung mit einem Grundkurs Französisch an der Ecole de Français Moderne, ein Betrag, der pro Semester zu entrichten ist.

Für dieses Geld bekommt man aber auch einiges geboten: ein nicht nur praktisch „klinisch sauberes“ Universitätsgelände, sondern auch einen von politischer Betätigung fast freien Universitätsalltag, eine restaurantähnliche Mensa mit Bedienung, die größte Schweizer Sportuni — und das alles in der parkähnlichen Anlage des alten Château de Dorigny.

„Die Tänzerin, die sich nachts ein, nachtaus auf der Reeperbahn produzieren muß, zieht es vielleicht vor, als heißgeliebte dritte Haremsfrau in einem Scheichtum zu leben und air-conditioned und von Eunuchen umorgt massivgoldene Möbel anzuglotzen. — Muß der Standesbeamte trauen?“ (Raape/Sturm, Internationales Privatrecht, Bd. I, 6. Auflage, § 13 II 5b). Sich mit einem solchen Fall zu beschäftigen, ist nicht nur Sache des Standesbeamten,

sondern auch das alltägliche Brot des IPR-interessierten deutschen Jurastudenten in Lausanne, der sich allerdings auch — um den Anschluß zu Hause nicht ganz zu verpassen — im „ordinären“ BGB oder HGB üben kann. Dabei kann die Vorgerücktenübung nach erfolgreicher Teilnahme an familien- und erbrechtlichen Fällen ebenso wie ein Seminarschein als Äquivalent eines deutschen Nachweises jedem Justizprüfungsamt vorgelegt werden.

Um den Auslandsaufenthalt aber sinnvoll zu nutzen, empfiehlt es sich, nicht allzu lange beim deutschen Recht zu verweilen, denn hierzu bietet jede Examensvorbereitung einen angemesseneren Rahmen und das sonstige Vorlesungsprogramm der Université de Lausanne eine zu verlockende Vielfalt: Cours de droit constitutionnel suisse, économie politique, institutions internationales, droit européen, droit civil suisse et français, um nur einige zu nennen. Um aus der Teilnahme an diesen Veranstaltungen aber den möglichst größten Nutzen ziehen zu können, sollte man je nach französischen Vorkenntnissen entweder am Cours de terminologie juridique français-allemand oder am Cours de traduction juridique teilnehmen.

Kann man an diesen Kursen mangels ausreichender Französischkennntnisse nicht teilnehmen, so ist das Verfolgen französischsprachiger Kurse dennoch nicht aussichtslos, da es eine Reihe von deutschsprechenden Professoren gibt. Ein

Beispiel dafür ist Prof. Dutoit, der gerne nach seinem Cours de droit comparé Fragen auf deutsch beantwortet.

Die Flucht vor dem deutschen Recht hat aber noch einen weiteren und den wohl entscheidenden Vorteil. Es ist dies die sicherste Möglichkeit, der beliebten Cliquenbildung der deutschen Jurastudenten durch rechtzeitiges Kennenlernen von Schweizer Kommilitonen zu entgehen, die — ohnehin nicht gerade kontaktfreudig — alles meiden, was ihnen die Einhaltung einer strengen Studienordnung in Frage stellen könnte. Dabei sollte man aber nicht abwarten, bis diese auf einen zukommen, sondern selbst die Initiative ergreifen.

Viel Initiative ist also für ein solches Auslandsstudium Grundvoraussetzung. Ohne sie sollte man aber besser Prof. Dr. Dr. h. c. Sturms Rat befolgen: „Am heimischen Trog bleiben und stürmische Zeiten meiden.“ Wer an weiteren Informationen interessiert ist, ist herzlich zu einem Nachmittag mit den Professoren Naucke und Flessner sowie den Autoren des Artikels in Raum 217, Juridicum, eingeladen. Veranstaltungstermin ist der 6. Februar 1985, 16 bis 18 Uhr.

Andreas Kappus
Clemens Theimer

Arztpraxis im Sozialzentrum

Die Arztpraxis für Studierende (Studentenwerk-Gesundheitsdienst) befindet sich im Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 133, 3. OG, Raum 305. Sie ist zu allen Kassen zugelassen. Die Sprechzeiten sind: montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr, dienstags auch von 13.30 bis 14.30 Uhr sowie nach Vereinbarung. Die Telefonnummer der Praxis ist 798 - 3022.

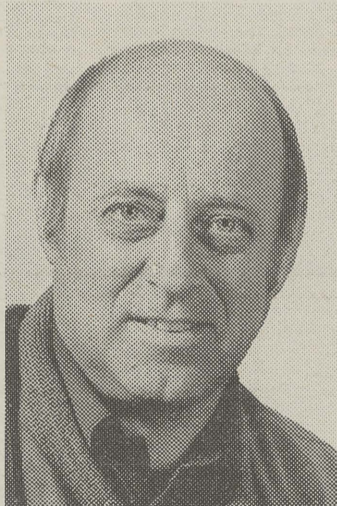
Prof. Dr. Klaus Doderer 60 Jahre

Am 20. Januar 1985 vollendet Klaus Doderer sein 60. Lebensjahr. In Biebrich am Rhein geboren, in einem literarischen Milieu aufgewachsen — sein Vater war der Schriftsteller Otto Doderer —, besuchte er das Humanistische Gymnasium in Wiesbaden, studierte nach dem Zweiten Weltkrieg in Marburg Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie und promovierte 1953 mit der Dissertation „Die Kurzgeschichte in Deutschland“. Anschließend war er Lehrer in Hessen und Lektor in Birmingham in England. Im Jahr 1958 kam Doderer als Dozent für das Fach Deutsch an das Pädagogische Institut Darmstadt. Es gelang ihm dort, eine „Forschungsstelle für Jugendliteratur und Jungleserkunde“ ins Leben zu rufen.

Im Jahr 1963 erhielt er vom hessischen Kultusminister die Berufung zum Professor für Literatur- und Sprachdidaktik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt und wurde gleichzeitig mit der Leitung des neugegründeten Instituts für Jugendbuchforschung betraut.

Wie breit und differenziert auch die zahlreichen Untersuchungen des Instituts für Jugendbuchforschung angelegt waren, dahinter stand immer das Ziel der „literarischen Befreiung der Jugend aus dem vorfabrizierten Ghetto“ und der Versuch, dem jungen Menschen einen Weg zu eröffnen, „an jener überkommenen, gewachsenen und diskutablen Welt des Ästhetischen, des Sinnlich-Erfassbaren, des originellen Konstrukts teilzunehmen, welche die Dimensionen eröffnen kann, die jenseits der vorfindlichen Realität auf zukünftiges, Mögliches, Anderes, Noch-Nicht-Dagewesenes hinweisen“.

Die während des Bestehens des Instituts für Jugendbuchforschung von Doderer verfaßten, mitverfaßten oder konzipierten und herausgegebenen Untersuchungen weisen ein breites in-



haltliches Spektrum auf. Sie reichen von Untersuchungen zu aktuellen Problemen der Kinder- und Jugendliteratur (z. B.: Klassische Kinder- und Jugendbücher, 1969; Bilderbuch und Fibel, 1972; Literatur und Schule — Essays über ein schwieriges Verhältnis, 1983) über gattungsgeschichtliche Abhandlungen (z. B.: Das Bilderbuch — Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1973; Fabeln — Formen, Figuren, Lehren, 1970) bis hin zur Erarbeitung und Herausgabe des vierbändigen Lexikons der Kinder- und Jugendliteratur (1975—1982).

Das bedeutungsvollste, aber auch langwierigste Unternehmen, das Doderer konzipierte

Stadtökologie

Vor wenigen Tagen hat eine Gruppe Frankfurter Biologen die Arbeitsgruppe Stadtökologie gegründet.

In der AG Stadtökologie wollen Wissenschaftler und Studenten ihre Arbeit in innerstädtischen Biotopen koordinieren. Ziel ist es, zunächst wenige Lebensräume unter möglichst vielen unterschiedlichen biologischen Fragestellungen zu bearbeiten und mit stadtfernen Lebensräumen zu vergleichen.

Die Zusammenarbeit von Biologen aus verschiedenen Teildisziplinen der Ökologie, Zoologie und Botanik soll ein umfassendes Bild der besonderen Lebensbedingungen und Anpassungsmechanismen von Pflanzen und Tieren in innerstädtischen Lebensräumen ermöglichen. In Zusammenarbeit mit Medizinern, Chemikern und anderen Naturwissenschaftlern sollen auch mögliche Auswirkungen von Schadstoffbelastungen auf die innerstädtische Flora und Fauna sowie auf den Menschen untersucht werden. Ein weiteres Ziel ist, gemeinsam mit Geisteswissenschaftlern (Soziologen) festzustellen, welche Bedeutung innerstädtische Biotope für die Menschen in Frankfurt haben oder haben könnten.

Die Arbeitsgruppe will damit einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung lebenswerter Verhältnisse für Menschen, Tiere und Pflanzen in Frankfurt leisten. Dazu ist die Mitarbeit vieler Wissenschaftler (angehende, arbeitslose und arbeitslose) aus den verschiedensten Fachbereichen nötig. Interessierte sind eingeladen, an den Treffen der AG Stadtökologie teilzunehmen. Sie finden in 14-tägigen Abständen donnerstags, 16.30 Uhr, Sophienstr. 1—3 (Alte Fabrik), Raum 306, statt. Das nächste Treffen ist am 31. 1. 1985.

Vorlesungszeiten in den kommenden Semestern

Der ständige Ausschuß für Organisationsfragen hat folgende Vorlesungszeiten beschlossen:

- Sommersemester 1985**
Beginn: 15. April 1985
Ende: 13. Juli 1985
- Wintersemester 1985/86**
Beginn: 14. Oktober 1985
Ende: 15. Februar 1986
- Sommersemester 1986**
Beginn: 7. April 1986
Ende: 5. Juli 1986

Symposium . . .

(Fortsetzung von Seite 4)

auch auf römischen Münzen verbreitet, er symbolisiert den Bauern als produktiv Tätigen, ist ein besonders reiner Ausdruck seiner Wertschätzung und daher zur Ehrung des Verstorbenen verwendet worden.

Erklärtermaßen ohne Verbindung zum Thema des Symposium sprach Prof. K. Sallmann (Mainz) über einen der Briefe, die Ovid unglückliche Heroinen an ihren Gatten oder Geliebten schreiben läßt, während sie von ihm getrennt sind. Wie die anderen Frauengestalten wird auch Penelope naturalistisch auf Menschenmaß verkleinert. Im Vergleich mit der Odyssee gewinnt sie dadurch nicht stärker unsere Sympathie, sie rückt aber in eine mitunter beklemmende menschliche Nähe und ist ein Beispiel für die große Identifikationspotenz ovidischer Dichtung. **Rüdiger Leimbach**

Helmut Müller

Mittwoch, 23. Januar

Dr. Henryk Depta, Warschau:
Der Film im Leben und in der Erziehung der Jugend in Polen
15.00 Uhr, Schloßstraße 29,
I. Etage, Raum 113
— Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V.

Prof. Dr. Paul Kluge, Frankfurt:
Karl Theodor von Dalberg — Erzbischof von Mainz und Großherzog von Frankfurt
16.00 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude
— Veranstaltungen der „Universität des 3. Lebensalters“

Prof. Dr. H. E. Tödt, Heidelberg:
Ringvorlesung:
Der schwere Weg in den aktiven Widerstand — Dietrich Bonhoeffer's theologisch-ethische Reflexion anlässlich der Teilnahme an Umsturzvorbereitungen gegen das Hitlerregime
17.00 Uhr, Aula, Hauptgebäude
— Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften — Evangelische Theologie

Dr. Klaus Ploog, Stuttgart:
Eigenschaften von mikrokonstruierten GaAs-ALAs-Halbleiterschichten, hergestellt mittels Molekularstrahl-Epitaxie
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2–4
— Physikalisches Kolloquium

Prof. Dr. D. Georgi, Frankfurt:
Ist Macht Ohnmacht oder Ohnmacht Macht? Der biblische Gottesbegriff als Rechtfertigung oder als Kritik der heutigen nuklearen Strategie
19.15 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Friedensbedrohung — Friedenssicherung“

Dr. Ulf Merbold, Köln-Porz:
Verlauf und Ergebnisse der Spacelab-1-Mission
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2–4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Donnerstag, 24. Januar

Prof. Dr. Niels Beckenbach, Kassel:
Die neuen Techniken als Problem industriesoziologischer Theoriebildung
16.15 Uhr, Raum 2104 im Turm
— Industriesoziologisches Kolloquium

Prof. Dr. Barbara Ruthsatz, Trier:
Verbreitung von C₄-Pflanzen entlang von Höhengradienten tropischer Gebirge
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts
— Botanisches Kolloquium

Dr. h. c. Karl Otto Pöhl, Frankfurt:
Die internationale Schuldensituation aus der Sicht der Bundesbank
17.30 Uhr, Börsenplatz, Industrie- und Handelskammer
— Kolloquium „Die internationale Finanzierungskrise“

Umwelt — Heimat — Leben
19.00 Uhr, Hörsaal V
— Veranstalter: Verein zur Förderung der wiss. und pol. Diskussion an der Universität Frankfurt

Gemeindeabend mit Pfarrer Tilmann:
Wozu kirchliche Trauung?
20.00 Uhr, Beethovenstr. 28, Alfred-Delp-Haus
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Veranstaltungen

Freitag, 25. Januar

Pater Willigis Jäger OSB, Würzburg:
Zen und Kontemplation — eine östliche und westliche Form der Meditation
10.00 Uhr, Raum 3104, Turm
— Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften — Kath. Theologie

Prof. Dr. Büsow, Bonn:
Neuere Konzepte zum Verständnis der zentralnervösen Glia am Beispiel der Säugerretina
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27 im Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Wochenende:
Eine Welt — Auf der Suche nach einem solidarischen Leben
25.–27. Januar, Lernwerkstatt Niederstadtlerfeld
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Prof. Dr. E. Becker, Dortmund:
Entwicklung der Artin-Schreier Theorie formalreeller Körper
17.30 Uhr, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711
— Mathematisches Kolloquium

J. Majer:
Sternbilder der Winternacht
20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2–4, Kleiner Hörsaal
— Veranstalter: Volkssternwarte

Sonntag, 27. Januar

Annemarie Jockenhoevel-Poth und Mechtild Jansen:

Tagesseminar: Kindheit. Was bedeutet die „neue Kinderfreundlichkeit“?

11.00–16.00 Uhr, Beethovenstraße 28, Alfred-Delp-Haus
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Montag, 28. Januar

Dr. Johann Lachhammer, München:
Kosten- und Deckungsbeitragsrechnung in einem Flughafen
14–16 Uhr, H 15
— Veranstalter: Seminar für Verkehrsbetriebslehre

Filmclub: Der Fremde
20.30 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich-Wilh.-v.-Steu-
ben-Str. 90
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Dienstag, 29. Januar

J. F. Thiel, Frankfurt:
Zur Gottesidee der Bantu
15.00 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstr. 41
— Kolloquium Africanum

Dr. Dieter Planck, Stuttgart:
Neue Grabungen und Funde aus der Römerzeit in Baden-Württemberg
17.00 Uhr, H 12
— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

Prof. Dr. D. Werner, Köln:
Schlammströme im geomorphologischen Prozeßgefüge NW-Argentinien
17.15 Uhr, Senckenberganlage 36, Raum 308
— Physikalisch-Geographisches Kolloquium

Max Weber und Karl Marx in der Soziologie
19.00 Uhr, H I
— Veranstalter: Verein zur Förderung der wiss. und polit. Diskussion an der Universität Frankfurt

Prof. Dr. St. Vogel, Mainz:
Die Orchideenblüte — Wege ihrer Konstruktion und Provokation tierischen Verhaltens
19.30 Uhr, Siesmayerstraße 70, Großer Hörsaal

— Veranstalter: Zoologisches Institut und Polytechnische Gesellschaft e. V.

Gemeindeversammlung im Zentrum der Katholischen Studentengemeinde — Plakatierung beachten!
20.00 Uhr, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Mittwoch, 30. Januar

Dr. Klaus Tölle, Frankfurt:
Das Nielsen-Informationssystem als Marketing-Steuerungsinstrument
14.00 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V.

Renate Windeck:
Situation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt in Djibouti
16.00 Uhr, Raum 103, Sozialzentrum
— Veranstalter: Professur für Pädagogik in der Dritten Welt

Dr. Rainer Koch, Frankfurt:
Franz Adickes — Ein Oberbürgermeister prägt seine Stadt
16.00 Uhr, Hörsaal I
— Veranstaltung der „Universität des 3. Lebensalters“

Prof. Dr. K. H. Hausser, M-P-J für Medizinische Forschung:
Spinresonanzmethoden in Biologie und Medizin
17.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2–4
Physikalisches Kolloquium

Wegen des großen Erfolgs wird noch einmal Plautus' Komödie „Mostellaria“ aufgeführt.
18.00 Uhr, Bühne des Hörsaales des sprechwissenschaftlichen Arbeitsbereichs, Hauptgebäude, Bauteil A, Eingang unter den Arkaden, Senckenberganlage
— Veranstalter: Institut für Klassische Philologie

Jean Elleinstein, Paris:
L'Après-Yalta ou la drôle de paix
18.15 Uhr, Hörsaal H 7
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen und Institut Français

Prof. Dr. Stäblein, Berlin:
Grönland — ein Entwicklungsland in der Arktis
19.00 Uhr, Senckenberganlage 34, Geowissenschaftlicher Hörsaal
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Christiana Klose:
„Mädchen, die Stiefkinder der Nation.“ Zum 6. Jugendbericht der Bundesregierung
19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Dr. R. Rilling, Marburg:
Neuere Entwicklungen von Wafentechnologien und Rüstungswettbewerb
19.15 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Friedensbedrohung — Friedenssicherung“

Donnerstag, 31. Januar

Prof. Dr. Eberhard Frömter, Frankfurt:
Antrittsvorlesung: Transepithelialer Ionentransport. Gegenwärtiger Stand der Grundlagenforschung und neue Perspektiven für die Klinik
10.15 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 25, Klinikum
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

Prof. Dr. Johannes Weinberg, Münster:
Lernen aus Trivialität und Erinnerung
14.00 Uhr, Turm, Raum 1102
— Veranstalter: FB Erziehungswissenschaften — Wirtschaftspädagogik

Privatdozent Dr. Lothar Hack:
**Antrittsvorlesung: Vor Vollen-
dung der Tatsachen. Spielräume
zwischen Industrie/soziologie
und Wissenschafts/soziologie**
16.15 Uhr, Raum 2104, Turm
— Industriesoziologisches Kolloquium

Prof. Dr. W. Honegger, München:
Augenputzen bei Grillen: Wie einfach ist der Schaltkreis eines simplen Systems
16.30 Uhr, Siesmayerstr. 70, Seminarraum 215, Zoologisches Institut
— Kolloquienreihe des Sonderforschungsbereichs 45

Prof. Dr. W. H. O. Ernst, Amsterdam:
Ökophysiologie und Populationsbiologie von Pflanzen auf Kahlschlägen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts
— Botanisches Kolloquium

Prof. Dr. Jörn Thiede, Kiel:
Zur Veränderlichkeit der Sedimentation im mesozoischen und kanozoischen Nordatlantik
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32–34
— Geowissenschaftliches Kolloquium

**Gemeinschaftsabend mit Pfarrer Tilmann:
Der Tod wird in den Griff genommen: passive und aktive Euthanasie**
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Warten auf den nächsten Sommer



„Campus-Sommertheater“ nennt Frau Christine Enz-Pahlke ihr Foto, das sie zum Fotowettbewerb im letzten Semester eingereicht hatte. Die Jury bedachte die Aufnahme mit einer „lobenden Erwähnung“.

Skilaufen trotz Umweltzerstörung?

Anders Reisen — anders Skilaufen

Es gibt niemanden, der es weiß: Der massenhafte Skitourismus hat verheerende landschaftszerstörernde Folgen für die betroffenen Regionen. In den Medien häufen sich die Katastrophenmeldungen über die ökologische Situation der Alpen. Auch wir haben es schon seit einiger Zeit bemerkt, auch wenn wir wieder, wie jedes Jahr, im Rahmen des Zentrums für Hochschulsport unsere Kurse in den Alpen durchführen und dadurch immer wieder und immer mehr Leute zum Skifahren bringen. Allerdings drängt sich immer hartnäckiger die Frage auf, wie dem Dilemma zu begegnen sei, das da heißt: „Wie läßt sich die Lust am Skifahren mit dem Wissen um die Konsequenzen vereinbaren, die der Skitourismus nach sich zieht?“

Wir können darauf keine schlüssige Antwort geben; aber wir wollen uns dem Problem stellen und nach Handlungsmöglichkeiten suchen, die jenseits der letzten folgenlosen Alternativen liegen: Aufhören mit Skifahren und abwenden — Augen schließen und weitermachen.

Darum machen wir den Versuch mit einem Kurs, der das Skifahren und seine Implikationen zum Gegenstand macht. Ein Skikurs, der diesen Namen verdient, weil Skifahren ausgeübt und gelernt wird, der aber gleichzeitig mehr sein will, weil einerseits auch andere Aktivitäten wie Langlauf, Rodeln, Eislaufen, Wandern in den Blick geraten sollen, außerdem aber, weil wir unsere Aufmerksamkeit den Bedingungen zuwenden wollen, unter denen wir Urlaub machen; denn ein Skigebiet ist nicht nur Erholungsraum für uns, den wir für zwei Wochen besetzen mit unseren Wünschen, Bedürfnissen und Vorstellungen. Es ist zuerst Lebenswelt für die Bereisten, die Bewohner der Urlaubsregion, auf deren wirtschaftliches, kulturelles und politisches Leben wir als Touristen Einfluß nehmen, das uns in aller Regel aber verborgen bleibt — weil es uns nicht interessiert.

Aber für unseren Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen, wie der Tourismus mit seinen Ressourcen — der Landschaft und den Menschen samt ihrer Lebensweise — umgeht, wenn wir als Touristen/Skifahrer zu anderen Handlungsmöglichkeiten kommen wollen.

Wie kann das nun konkret aussehen, wenn im Kurs doch auch dem Skifahren als ungeübtem Bewegungserleben sein Platz belassen werden soll?

Jeder Skifahrer kennt die Lift- und Kneipengespräche, die sich um Wetter, Pisten- und Schneequalität, Hangsteilheit, Skimaterial etc. drehen. Das alles sind ausgetauschte Wahrnehmungen, die in dieser Szene jeder macht. Wir wollen nun anregen, auch anderes wahrzunehmen, z. B.: Wo wurden Schneisen in den Bannwald geschlagen, wo wurde wegen Pisten und Trassen Gelände verändert, etwa Hänge angeschnitten, wie stark muß schon das Gras zu sehen sein, bevor eine Piste gesperrt wird, wie wird mit dem Autoverkehr umgegangen, welche Arbeitsplätze bietet der Tourismus den Talbewohnern u. v. a. m. Das sind verschiedene Hinweise darauf, wie man mit wenig Aufwand sich ein genaueres Bild von seiner Urlaubswelt machen kann, als das gewöhnlich geschieht.

Da man jedoch nur sieht, was man weiß, gehört dazu die Bereitschaft, sich Wissen anzueignen, das einen in die Lage versetzt, solche Wahrnehmungen überhaupt zu machen.

Zu diesem Zweck liegt einerseits reichliches Material vor, andererseits wollen wir dazu das Gespräch suchen mit Leuten, die für die Entwicklung ihrer Region aus unterschiedlichstem Interesse Verantwortung tragen, wie z. B. Kommunalpolitiker, Liftbetreiber, Fremdenverkehrsbeauftragte, Landschaftsschützer.

Wir erwarten, daß wir auf diese Weise einige Orientierungen erhalten, die uns ein Handeln und Verhalten als Touristen/Skiläufer ermöglichen, das dem eingangs genannten Problem Rechnung trägt. Außerdem hoffen wir, daß es

genügend Skifahrer(innen) oder einfach Leute mit Interesse an diesen Dingen gibt, daß der Kurs so zustande kommen kann.

Er findet statt vom 3.—16. März in Riezlern im Kleinwalsertal im Haus der Universität „Bergkranz“. Die Kosten betragen bei Vollpension (1 warme und zwei kalte Mahlzeiten) zwischen 28,— und 35,— DM (Mehrbett-, Doppel- und Einzelzimmer). Die Anmeldung erfolgt über das Sekretariat des Zentrums für Hochschulsport (Frau Richter, Telefon 79 84 512).

Eine Vorbesprechung findet am Mittwoch, 13. 2. 85, um 19 Uhr in der Cafeteria des ZfH statt.

Rolf Gunkelmann, Anne Bach, Andreas Hoetzel
Zentrum für Hochschulsport



Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Neuere Philologien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main hat beschlossen, Herrn Dr. Siegfried Unselde für seine hervorragenden Verdienste um Literatur und Wissenschaft den Grad eines Doktors der Philosophie ehrenhalber zu verleihen. U. a. ist Dr. Unselde neben der Universitätsvereinigung Initiator und Förderer der „Gastdozentur für Poetik“ an der Universität Frankfurt. Unser Foto zeigt ihn rechts neben dem Schriftsteller Wolfgang Koeppen, der im Wintersemester 1982/83 die Poetik-Dozentur innehatte. (Foto: Heisig)

Ihr Sommerurlaub 1985 im „Haus Bergkranz“

In Riezlern (Nähe Oberstdorf/Allgäu) befindet sich das in der reizvollen Berglandschaft des Kleinwalsertals gelegene Sport- und Ferienheim „Haus Bergkranz“ der Universität Frankfurt.

Das Haus bietet Ihnen einen preisgünstigen Aufenthalt: Übernachtung mit Vollpension pro Person täglich von 28,- bis 37,- DM zuzüglich Kurabgaben.

Unterbringungsmöglichkeiten in Mehrbett-, Doppel- und Einzelzimmern, Liegewiese, Sonnenterrasse und Aufenthaltsräume sind vorhanden.

Im Kleinwalsertal erwartet Sie ein vielseitiges Sport- und Unterhaltungsangebot: 150 km Spazier- und Wanderwege, alpine Bergtouren mit Führer, Tennisplätze, Minigolf, Kegelbahnen, Schwimmbäder, Sauna, Bauerntheater, Kino sowie günstige Ausflugsfahrten, die in die nähere und weitere Umgebung führen.

Nähere Auskünfte erhalten Sie über die Universitätsverwaltung, Herrn Schunk, Tel. 7 98 - 32 36, Senckenberganlage 32, Raum 762, 6000 Frankfurt am Main.

Veranstaltungen

Freitag, 1. Februar

Dipl.-Ing. Schleicher, Köln:
Möglichkeiten der Bildanalyse in der Neurobiologie
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27 im Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Prof. Dr. Christof Thoenes, Rom:
„Que' edificij antiqui buoni“ Raffaels Brief an Leo X.
17.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 714
— Kolloquium „Neue Funde und Forschungen“

H.-L. Neumann:
Meteorite — Materie aus dem Weltall
20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2—4, Kleiner Hörsaal
— Veranstalter: Volkssternwarte

Samstag, 2. Februar

Renate von Boekel:
Tagesseminar: Friedensarbeit in der Kirchengemeinde — Methoden, Modelle, Möglichkeiten
10.00—19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde Frankfurt

Montag, 4. Februar

Hans-Henning Romberg, Deutsche Lufthansa Köln:
Streckenergebnisrechnung der Deutschen Lufthansa
14—16 Uhr, H 15
— Veranstalter: Seminar für Verkehrsbetriebslehre

Prof. Dr. Max Wingen, Präsident des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg:
Volkszählung nach dem Karlsruher Urteil — aber wie?
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 3

Dienstag, 5. Februar

K. Beck, Freiburg:
Weidesysteme und ihre Abhängigkeit von sozialen und politischen Strukturen
15.00 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstr. 41
— Colloquium Africanum

Dr. Wolfgang Szaivert, Wien:
Fragen der numismatischen Systematik
17.00 Uhr, H 12
— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte — Hilfswissenschaften

Prof. Lichtenhaler, Darmstadt:
Pyranoid chirale Synthesebausteine: Darstellung aus Monosacchariden und Anwendungen zum Aufbau enantiomerenreiner Naturstoffe
17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute
— Veranstaltung im Rahmen des Organ. Chem. Kolloquiums

Friedo Zölzer, Gießen:
Zum Verhältnis von Religion und Wissenschaft
19.00 Uhr, Raum 130, Sozialzentrum
— Vortragsreihe der Baha'i-Studentengruppe

Fritz Krämer, Frankfurt:
Bundesgartenschau Frankfurt 1989 — ein Projekt im politischen Streit
19.30 Uhr, Neue Mainzer Straße 49—53
— Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft e. V.

Mittwoch, 6. Februar

Prof. Dr. Günther Böhme, Frankfurt:
Schulreform, Volkserziehungswissenschaft und Universitätspädagogik — Julius Ziehen zum Gedächtnis
16.00 Uhr, Hörsaal I

— Veranstaltung der „Universität des 3. Lebensalters“

Dr. Felix Hammer, Wien:
Thesen zur Wissenschaftsethik
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Physikalisches Kolloquium

Sir Derek Barton, Gif Sur Yvette:
The invention of new reactions
17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute Niederursel
— Organisch-chemisches Kolloquium

Prof. Dr. H. Senger, Marburg:
Namibia-Wüste in Südwest-Afrika
18.30 Uhr, Festsaal des Senckenberg-Museums
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Prof. Dr. E. Becker, Frankfurt:
Über die Unmöglichkeit einer Katastrophenpädagogik — Überlegungen zur Friedensziehung
19.15 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Friedensbedrohung — Friedenssicherung“

Prof. Dr. D. Wolf, Frankfurt:
Digitale Sprachübertragungen in zukünftigen Kommunikationssystemen
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Donnerstag, 7. Februar

Prof. Dr. Ernst Feil, München:
Ringvorlesung: Widerstand und Ergebung — Zum politischen Engagement aus christlichem Glauben nach Dietrich Bonhoeffer
17.00 Uhr, Aula, Hauptgebäude
— Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften — Evangelische Theologie

Dr. Horst Pentinghaus, Karlsruhe:
Chemische und physikalische Aspekte der Einbindung hochradioaktiver Abfälle in Glas und Keramik
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
— Geowissenschaftliches Kolloquium

Prof. Henry C. Wallich, Washington D.C.:
Die internationale Schuldensituation aus der Sicht des Federal Reserve System
17.30 Uhr, Börsenplatz, Industrie- und Handelskammer
— Kolloquium „Die internationale Finanzkrise“

40 Jahre Jalta — Wahrheit und Interpretation
19.00 Uhr, H I
— Veranstalter: Verein zur Förderung der wiss. und polit. Diskussion an der Universität Frankfurt

Freitag, 8. Februar

Dr. Ingrid Riedel, Konstanz:
Die Rolle der Farben in Psychotherapie und Meditation
10.00 Uhr, Raum 3104, Turm
— Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften — Kath. Theologie

Dr. Ursula Seidl-Calmeyer, Teheran, München:
Das Felsenrelief von Kurangun (Iran)
17.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 714
— Kolloquium „Neue Funde und Forschung“